

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 4. April 2022

Dossier 8580, «SRF News» vom 22. Februar 2022 – «Rapinoe und Kolleginnen am Ziel: «Equal Pay» im US-Fussball»

Sehr geehrter X

Mit Mail vom 23. Februar beanstanden Sie obigen Bericht wie folgt:

<https://www.srf.ch/sport/fussball/frauen-fussball/einnahmeluecke-geschlossen-rapinoe-und-kolleginnen-am-ziel-equal-pay-im-us-fussball>

Der Artikel lässt den Eindruck entstehen, das Frauenteam der USA hätte in irgendeiner Weise irgendwann unter diskriminierenden Prämien- und Einkommensbedingungen gelitten. Nichts liegt der Wahrheit fern, und die abgebildeten Behauptungen sind extrem dreist. Insbesondere das selbstdarstellerische Element sogenannter Opfer ohne journalistische Kritik ist einfach stossend. Hier wird nicht für Gleichberechtigung gekämpft, sondern das Gegenteil.

Dem Team, Männer wie Frauen, wurde vor Jahren der GENAU gleiche Deal angeboten in Sachen Spielprämien und Fixgehalt. Das Frauenteam hat ABGELEHNT, und mehr Fixgehalt den höheren Spiel- und Turnierprämien vorgezogen. Selber Schuld. Bspw. haben die Frauen während der Coronapandemie mehr Fixgehalt erhalten, wobei die Männer leer ausgingen, weil weniger gespielt wurde. Darüber redet niemand. Besonders stossend und tendenziös ist der Umstand, dass das Gerichtsurteil GEGEN das Frauenteam und deren Klage vernichtend ausfiel, und basierend auf genau diesen Fakten eine Diskriminierung nicht nur als gegenstandslos, sondern schlicht weg frei erfunden deklarierte.

<https://text.npr.org/849492863>

Hier der Artikel, und der wesentliche Auszug aus dem Gerichtsurteil:

In dismissing the women's claim that they are paid less for the same work, Klausner pointed to differences in the structure of the men's and women's contracts — contracts to which they agreed in collective bargaining.

"The WNT [Women's National Team] rejected an offer to be paid under the same pay-to-play structure as the MNT [Men's National Team] and ... the WNT was willing to forgo higher bonuses for other benefits, such as greater base compensation and the guarantee of a higher number of contracted players," Klausner wrote. "Accordingly, Plaintiffs cannot now retroactively deem their CBA worse than the MNT CBA by reference to what they would have made had they been paid under the MNT's pay-to-play structure when they themselves rejected such a structure."

The judge said the women's contract guarantees players will be paid regardless of whether they play. The men are paid if they are called into camp to play and then participate in a match. On this point, Klausner said, the plaintiff's statements "were insufficient to establish a genuine dispute."

Kein Wort davon im beanstandeten Bericht. Und wenn sich die Redation wieder aus der Affäre ziehen will mit Scheinargumenten wie " wir bilden hier nur die Aussagen anderer korrekt ab" ist dies eine journalistische Bankrotterklärung und lässt die Frage aufkommen, wieso es überhaupt eine gebührenfinanzierte Redaktion braucht, wenn diese sowieso nur unkritisch und naiv abdruckt, was andere behaupten. Die Fakten liegen auf armeslänge verteilt überall rum, man müsste nur hinsehen. Das Frauenteam spielt hier ein doppeltes Spiel und verwendet feministische Pauschal-Behauptungen als Machthebel für Partikularinteressen, die sie aus freien und eigenen Stücken zuvor selber vertraglich abgelehnt haben. Dies ist das genaue Gegenteil Gleichberechtigung, nämlich Zwängerei für den Föifer und Weggli, und ein Armutszeugnis für die sogenannte Sache der gleichen Bezahlung. Diese Frauen habe sich bewusst für eine sicherere Vertrags-Variante entschieden, mit mehr Fixgehalt, und haben sich nachträglich über zu wenig beklagt, obwohl sie selber zu feige waren einen etwas mehr Prämien-orientierten Vertrag zu unterschreiben. Ist das Diskriminierung? Das Gegenteil, es ist verantwortungslos, selbstdienlich und zwängerisch. Umgekehrt ist es sogar unfair allen anderen gegenüber, die ihre Verträge befolgen. Oder hört man die Männer darüber klagen, dass sie wegen ihrem Vertrag weniger verdienten als die Frauen während der Corona-Pandemie? Nein. Man hat einen Vertrag gemacht, der birgt Risiken und Vorteile, und man bleibt dabei.

Ausserdem ist das im Bericht genannte Ergebnis ein Vergleich, und kein Gerichtsurteil. Wieso wohl? Die Frauen wussten genau, dass sie vor Gericht in Beruf chancenlos gewesen wären, und haben jetzt das beste Angebot genommen, dass ihnen der Verband anbot, eine Drittel der geforderten Summe.

Reine Geldmacherei, des Sports unwürdig und in kompletter Missachtung der Eigenverantwortung für Verträge, die man aus freien Stücken selber unterschrieben hat. Wenn das die im Artikel "abgebildete" und behauptete Freiheit und Gerechtigkeit ist, wie von den selbstdienlichen Exponentinnen des Teams behauptet wäre spätestens dann der Zeitpunkt gekommen, diesen Behauptungen die effektiven Fakten gegenüberzustellen, und die Leute gut zu informieren, nicht zu indoktrinieren.

Ich fordere eine Korrektur nach faktischen Ereignissen zu diesem "Fall", der die ganzen Ereignisse "unverfälscht" abbildet. Die Ausrede der Redaktion, dass man nur die Outlets der jeweiligen Nachrichten abbilde gilt nur solange, wie man auch die anderen Outlets abbildet, und alle wesentlichen Parteien in den Genuss dieser sogenannt unverfälschten Abbildung kommen lässt. In diesem Fall das Gerichtsurteil, das ausgeschlagene Angebot des exakt gleichen Vertrages wie der Männer, und des Umschwenkens der Frauen nachdem sie erfolgreicher waren als die Männer. Im Nachhinein noch auf den profitableren Vertrag wechseln wollen, obwohl man zuvor aus Sicherheitsüberlegungen einen anderen unterschrieben hat ist reine Geldgier, keine Gleichberechtigung.

Solche Artikel lassen mich nicht nur an der Kompetenz, sondern immer mehr an der politischen Objektivität und der Verpflichtung zur Wahrheit vor irgendwelchem ideologischen Trend-Nonsens zweifeln. Tun Sie sich und der Welt einen Gefallen, machen Sie Ihre Arbeit und bilden Sie das faktische Gesamtbild des Falles ab, nicht nur die ideologisierte und egozentrische Sicht gewisser Exponentinnen und ihres falschen Gleichstellungsnarrativs. Dass hier die Gleichberechtigung für unfaire Geldmacherei missbraucht wird sollte der Skandal sein, das genaue Gegenteil von vorbildlich, und schädlich für die ansonsten glaubwürdige und wichtige Sache der Gleichberechtigung. Aber eben, Gleichberechtigung heisst nicht nachträglich Extrawürste einzufordern zu dürfen, je nach dem obs grad gut rauskommt oder nicht. Zudem von einem Team, das haushoch gegen U16-Männerteams von Colleges und Regionalligisten verliert.

Die Redaktion nimmt zu Ihrer Kritik wie folgt Stellung:

Der Beanstander hat am SRF-Online-Artikel «Einnahmelücke geschlossen - Rapinoe und Kolleginnen am Ziel: «Equal Pay» im US-Fussball» bemängelt, dass darin der Eindruck entstehe, die US-Fussballerinnen hätten jemals unter diskriminierenden Prämien- und Einkommensbedingungen gelitten und es fehle darin der Aspekt, dass die Fussballerinnen wegen eines früheren ausgeschlagenen Angebots selber für die Ungleichbehandlung verantwortlich seien.

Beim genauen Studieren des Artikels stellen wir fest, dass nirgends erwähnt oder konkret angedeutet worden ist, dass die Fussballerinnen unter dem Ungleichgewicht, respektive der Diskriminierung persönlich gelitten haben.

Im Artikel wird nur explizit der neuste Gerichtsentscheid erörtert, der den US-Spielerinnen gleiche Prämien für internationale Titel zusichert. Bisher hat der US-Verband den Spielerinnen nur die vom Weltverband FIFA abgegebenen Prämien weitergegeben, was im Vergleich zu den Männern zu einer Ungleichbehandlung geführt hat: Die Fussball-Weltmeister aus Frankreich haben beispielsweise rund zehnmal mehr als die weltmeisterlichen Fussballerinnen aus den USA an Prämien kassiert.

Es ist korrekt, dass im Artikel die Entwicklung und der lange Weg zum «Equal Pay», den der Beanstander in seinem Schreiben ausführlich erklärt hat, fehlt. Da es sich um keinen Hintergrundartikel zum Thema «Equal Pay» handelt, in dem alles aufgearbeitet, persönlich recherchiert und breit ausgelegt werden muss, sondern um einen kurzen Newsbericht, der das neuste Urteil bekannt gibt, wurde auf diese Historie verzichtet. Aus SRF-Sport-Warte ist dies aber auch nicht notwendig, da im Artikel keine Fakten dargelegt werden, die eine weitere Begründung benötigen. SRF Sport hat zudem bewusst darauf verzichtet, die Meldung des Verbands zu bewerten.

Der Artikel basiert auf verschiedenen Agenturmeldungen (eine davon haben wir als Beispiel am Schluss eingefügt). Auch die Printmedien haben in einem ähnlichen Rahmen über diesen Entscheid berichtet, die NZZ titelte beispielsweise: «Ein Meilenstein nach langem Kampf».

Falls sich jemand ausführlicher mit diesem Thema auseinandersetzen wollte, konnte er dies bei früheren Artikeln zu diesem Thema auf www.srf.ch tun. U.a. sind Ausschnitte der Rede von Spielerin Megan Rapinoe vor US-Präsident Joe Biden dort zu finden.

Anhang: Beispiel Agenturmeldung:

Gleiche Bezahlung durch den US-Verband: Die US-Fußballerinnen haben ihr großes Ziel erreicht.

Washington/Köln (SID) Der US-Frauenfußball feiert einen historischen Tag: Nach jahrelangem Kampf erhalten die Fußballerinnen künftig vom Verband US Soccer die gleiche Bezahlung - "**Equal Pay**" ist Wirklichkeit geworden und zahlt sich in barer Münze aus. "Wenn wir gewinnen, gewinnen alle!" Dies sei "ein wunderbarer Tag", twitterte US-Superstar Megan Rapinoe.

24 Millionen Dollar soll das Kompromisspaket schwer sein, 22 Millionen sollen an die Spielerinnen ausgezahlt werden, der Rest geht in einen Fonds, der sie nach der Karriere unterstützt und Frauen- bzw. Mädchenfußball fördert.

Seit 2019 hatten Rapinoe und ihre Mitstreiterinnen um gleiche Bezahlung gekämpft. Viele hielten es nicht für möglich, doch die Hartnäckigkeit der starken US-Vorkämpferinnen setzte sich durch.

"Wir haben unsere Differenzen ausgeräumt und stehen stolz zusammen, um mehr Gerechtigkeit in den Fußball zu tragen", gaben die beiden Nationalteams in einem gemeinsamen Statement bekannt: "Diesen Tag zu erreichen, war nicht einfach. Wir erkennen das Erbe jener Frauen an, die dafür gekämpft haben, und widmen ihnen diesen Moment."

Die Einnahmelücke zwischen Spielerinnen und Spielern ist somit geschlossen, auch Turnierprämien zum Beispiel für die WM werden angeglichen. Die Übereinkunft muss allerdings noch unterzeichnet und von einem Gericht abgesegnet werden.

"Es ist ein großartiger Tag. Ich glaube, das ist der Moment, an dem wir später sagen werden, US Soccer hat sich zum Besseren verändert", sagte Rapinoe bei der TV-Show «Good Morning America».

Hinter ihr liegt ein langer, zäher Fight um Gleichbehandlung. Beim Besuch im Weißen Haus bei US-Präsident Joe Biden hatte Rapinoe vor knapp einem Jahr vor großer Öffentlichkeit ihre Beharrlichkeit um "***Equal Pay***" nochmals unterstrichen. "Ich weiß, dass es Millionen von Menschen auf der Welt gibt, die aufgrund ihres Geschlechts an den Rand gedrängt werden und in ihren Jobs das Gleiche erleben", sagte Rapinoe neben Biden, der First Lady Jill Biden und ihrer Mitspielerin Margaret Purce. "Und ich und meine Teamkolleginnen sind für sie da."

Die 36 Jahre alte Starspielerin hatte sich an die Spitze der Bewegung gesetzt, ihre Überzeugungen immer wieder untermauert und sich nicht mundtot machen lassen. Die zweimalige Weltmeisterin und Olympiasiegerin bewies den berühmten langen Atem in ihrem Kampf für gleiche Bezahlung.

Im Mai 2020 hatte es noch einen Rückschlag vor Gericht gegeben. "Ich war schockiert über das Urteil und die Erklärung", betonte Rapinoe damals, "wir werden definitiv in Berufung gehen und weitermachen". Mit Erfolg, am 22. Februar 2022 waren sie und ihre Mitspielerinnen endlich am Ziel.

Die Ombudsstelle hält abschliessend fest:

Der Beanstander bezieht sich auf ein Urteil vom 1. Mai 2020. Gegenstand des beanstandeten Beitrags ist aber der Vergleich, der geschlossen wurde und der am 23. Februar 2022 bekannt geworden ist. Es handelt sich um eine Vollzugsmeldung und eine kurze Erläuterung dazu im Online-Bericht. Darin geht hervor, dass die US-Spielerinnen künftig die gleichen Prämien für internationale Titel erhalten sollen. Ein Ungleichgewicht bestand und dieses wird, sollte der Vergleich Bestand haben, ausgemerzt.

Es ist bei dieser interpretierten Vollzugsmeldung keineswegs notwendig, alle Facetten des «Equal Pay» im Beitrag auszuleuchten, zumal keine kommentierenden Aussagen gemacht werden, mit Ausnahme der von Rapinoe. Sie hat sich jahrelang gewehrt und ist beim Zustandekommen des Vergleichs nicht unbeteiligt.

Ein Vergleich heisst beileibe nicht, dass die eine Seite aufgrund geringer Prozesschancen sich darauf einlässt. Vielmehr ist in den häufigsten Fällen der finanzielle Aufwand für beide Seiten bei einem gerichtlichen Verfahren der Grund, dass sich beide Seiten auf den Vergleich einlassen. Wenn sich die eine Seite so sicher gewesen wäre, vor Gericht zu obsiegen, hätte sie den finanziellen Aufwand wohl nicht gescheut angesichts der Kosten, die auf sie zugekommen wäre, hätte sie vor dann doch Gericht verloren.

Einen Verstoß gegen das Radio- und Fernsehgesetzes RTVG können wir nicht feststellen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ombudsstelle SRG.D